

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 35

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

O weh!

Gambetta streute Salz und Pfeffer,
Da krümmte sich der gelbe Wurm;
Mac Mahon und die frommen Klässer
Verfrohen sich im festen Thurm.

Im Thurm der angemaßten Rechte,
Der starren Köpfe taub und blind,
Wo hunderttausend feige Knechte
Den Rechtzertretern Wächter find.

Verlegen gucken sie und bitter;
Gambetta sprach so teuflisch klar,
Sie bieten hinter sicherem Gitter
Zur Schau die langen Nasen dar.

Sie rufen fluchend dem Gerichte,
Vom gleichen Korn, von ihrem Guk,
Das streng mit höhnischem Gesichte
Den Uebeltäter strafen muß.

Verdammt! — sie sind so klug die Bürger
Sie drohen niemals mit Gewalt,
Vergebens warten ihre Bürger,
Die Suppe steht — wird alt und kalt.



Hingegen kann dagegen gegen den Vorwurf,
daß sich viel Corruption breit mache, mit
Recht profitirt werden.

Was heißt: Corruptirt?

Corruptirt ist dasjenige, was man nicht gerne
sagt und was doch wahr ist. Also gerade, wie
bei der Ehrlichkeit, die auch erst bewiesen werden
muß, bevor man daran glaubt.

Es ist also eine maßlose Anmaßung da von
Corruption zu sprechen, wo man von Anfang an
nicht einmal den Beweis der Ehrlichkeit erbracht
hat. —

Zum meisten aber — ich versichere es auf
meine Gelehrtenehre — wird dieses Fremdwort
blos der Eitelkeit wegen gebraucht, weil man sich
damit einen gewissen gewissenhaften und wissen-
schaftlichen Anstrich gibt und weil — eben ja ...

Bei näherer Betrachtung also ist eigentlich
die Krankheit, welche dieser Ausdruck ausdrückt, nicht vorhanden, sondern
blos — Einbildung.

Schaffe man folglich in Folge dessen dieses Wort ab und man
kann versichert sein, daß dann — zur immensen Beruhigung von Gemeinde
und Staat — gar nichts mehr corruptirt zu sein braucht. —
Dixi.

Der oder das Verdienst.

Ein großes Verdienst erwirbt Mancher sich heut;
Gar herrlich sind seine Reklamen.
Doch schmilzt, wenn man nachforscht, das große Verdienst
In kraßen Verdienst oft zusammen.
Der große Verdienst an der eisernen Bahn
Blotnigki's ist nicht zu verkennen;
Doch großes Verdienst um den eisernen Weg
Kann man sein Verdienen nicht nennen.
Der große Fabrikherr rühmt gern sein Verdienst,
Das er um die Armen erworben;
Wer ist, daß **den** schönsten Verdienst er gehabt
An Armen, bis selbe gestorben.
Der Russe begann das „verdienstliche“ Werk,
Die Christen vom Joch zu erlösen;
Doch ist es ihm mehr um das goldene Horn,
Als um Christenerlösung gewesen.
Politik treibt Mancher, um wahres Verdienst
Um Fortschritt im Volk zu gewinnen;
Doch schaut man ein Bißchen der Sach' auf den Grund,
Steckt **der** und nicht **das** Verdienst drinnen.

Scharfsinnige Bemerkungen.

Seit der letzten Abstimmung ist es im Kanton Bern unheimlich still
geworden. Man nimmt an, daß dieß daher kommt, weil sämtliche Bürger
am 26. August ihre Stimmen abgegeben haben.

* * *

Man greift Hrn. Bundesrath Schenk jetzt heftig an, wegen der Blotnigki-
Affaire. Dieß ist um so mehr Unrecht, als sich Blotnigki nur hat etwas
— schenken lassen.

Aus der Artillerie-Rekrutenschule.

Inspektor. Zu welchem Zwecke wird bei unsrer Waffe zur Nachtzeit
geschossen?

Rekrut. (Verlegen.)

Inspektor. Nun?

Rekrut. Um d' Gägeb usicher z'mache!

Aus der Schule.

Lehrer. Du, Seppli, weles ist das größt' Thier?

Seppli. ä Chrott!

Lehrer. Warum nüd gar! Doch g'wiss au en Elefant oder en Walvisch?
Wie chunst jez au zur Chrott?

Seppli. He, will der Vater gseit het, de Gotthard mit sammt den He-
bahn-Barone sig in der „Chrott“.

Blo, Bo & Bro

ergibt folgenden dankbaren

Nebus:

Diese **L 03**

3 B 1 R

(Auflösung in nächster Nummer.)

Briefkasten der Redaktion.



? i. B. Es ist doch wohl ein sehr müßiges
Unterfangen diese grandiose Niederlage ledig-
lich der Bequemlichkeit der Stimmberechtig-
ten in die Schuhe schieben zu wollen. Viel-
leicht wäre das Stimmenverhältnis etwas
günstiger geworden, schwerlich aber das Re-
sultat. Warten wir also vorerst mit dieser
Predigt ab, es könnte ihr leicht ein anderer
Tert zu Grunde gelegt werden. Herzbrennen
und Gehirnerschütterung wollen nicht gleich
behandelt sein. — X. W. Dieser Vorschlag
würde gewiß mit allen gegen 9 Stimmen
verworfen. — R. Ganz einverstanden, aber
wir müssen doch ein Liedchen singen. —
Peter. Besten Dank und Gruß. — Spatz.
Der neue Jahrgang ist noch nicht einge-
troffen; warum? — M. J. i. A. Wir wollen
sehen, was sich machen läßt. — Z. Z. Die
Sonette sind sehr hübsch, aber wir wagen
doch nicht diesen Sprecher auftreten zu lassen.

Immerhin sehen Sie aus der heutigen Nummer des „Nebelspalter“ daß die
Idee anders verwerthet ist. Besten Dank und Gruß. — P. S. i. C. „So ge-
fällt Du mir! Man weiß doch wo und wie!“ — L. S. i. P. Nein, die richtige
Dreitaiserzusammenkunft war im „Vierhübeli“ in Bern. Da waren
zugegen: Der Kaiser von Brasilien, der Kaiser von Solothurn und der Kaiser
von Grestingen. Ueber das Resultat ihrer Konferenz verlaute noch nichts;
wahrscheinlich aber handelte es sich um Konsumation. — Unleserlicher.
Vielleicht können wir das Gedicht noch bringen, doch momentan muß es wieder
liegen bleiben. — Das Buch erwarten wir mit Vergnügen. — Der „Fortschritt“
hat graue Haare. Gruß. — X. Unbrauchbar. — N. N. Warum denn ano-
nym? — ? i. Z. Dieses neue Gelbenstück der Polizei ist uns allerdings
auch zu Ohren gekommen, allein der „Nebelspalter“ kann die Klage unmöglich
in solcher Form bringen. Werden Sie sich an irgend eine Zeitung, Sie wer-
den gewiß Unterstützung finden.